

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 101.

Neuenbürg, Samstag den 30. Juni

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amtliches.

Neuenbürg.

### Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweisung auf den Erlaß vom 26. Januar d. J., Enzth. Nr. 15 daran erinnert, daß die Nachweisungen über die in den Monaten April, Mai und Juni 1888 zur Ausführung gekommenen Regiebauten event. Fehlanzeigen, letztere ebenfalls wie die Nachweisungen, selbst je nach Hochbauten und Tiefbauten getrennt spätestens bis zum

7. Juli d. J.

an das Oberamt einzusenden sind.

Den 28. Juni 1888.

K. Oberamt.  
Hofmann.

Revier Altensteig.

### Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 7. Juli  
vormittags 11 Uhr

in der Traube zu Altensteig an Nadelholz-Scheidholz aus sämtlichen Huten:

747 St. Langholz mit 406 Fm. I. und II. Kl. und 332 Fm. III., IV. und V. Kl. und 179 St. Sägholz mit 94 Fm. I., II. und III. Kl.

Revier Schwann.

### Eichen-, Nadelholzstammholz- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 9. Juli  
vormittags 9 Uhr

im Adler in Schwann aus dem Staatswald Abt. Kanzel und vom Scheidholz der Hut Schwann:

48 Eichen mit 4,12 Fm. II. Kl., 14,90 Fm. III. Kl., 25,14 Fm. IV. Kl., 1 Rotbuche mit 1,76 Fm. I. Kl., 183 St. Nadelholz-Langholz und Sägholz mit 201,13 Fm. I. Kl., 150,20 Fm. II. Kl., 17,88 Fm. III. Kl. und 53,74 Fm. IV. Kl.; sodann vom Scheidholz der Hut Schwann: 2 eichene Scheiter 1,2 m lang, 126 dto. Abfall, 2 buchene Scheiter, 9 dto. Abfall, 226 Nadelholz-Abfall und 3 buchene, 16 Nadelholz, 1 gemischte Reisprügel.

## Privatnachrichten.

Neuenbürg.

### Mehrere Wagen Dung

hat sogleich billig zu verkaufen.  
Bierbrauer Karcker.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verfich.-Bestand am 1. Juni 1888: 71100 Verf. mit 539,300,000 Mark  
Bankfonds ca. 145,800,000 Mark  
Versicherungssumme „ausbezahlt“ seit Beginn ca. 188,760,000 Mark  
Dividende im Jahr 1888: 41% der Normalprämie nach dem alten, 32 bis 128% der Normalprämie nach dem neuen „gemischten“ Verteilungssystem.

Die Bank trägt ohne irgend eine besondere Gegenleistung und ohne Beschränkung der Versicherungssumme für alle Versicherten, welche in Folge der allgemeinen Wehrpflicht oder welche als Nichtkombattanten Kriegsdienst leisten, auch das volle Kriegsrisiko.

Theod. Weiss in Neuenbürg.

Fr. Romelsch in Wildbad.

## Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit,  
unter Aufsicht der K. Staatsregierung.

Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.

Versicherungsbestand Ende 1887: 35 766 Policen mit M 41 516 875 versichertem Kapital und M 1 037 128 versicherte Rente.

Gesamtvermögen über 59 Millionen Mark, darunter außer den Prämienreserven noch 4 1/2 Millionen Extrareserven.

Niedere Prämienätze.

Hohe Rentenbezüge.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.  
Dividende der Lebensversicherung zur Zeit 28% der Prämie, bei der Rentenversicherung 10% der Rente.

Prämienätze für einfache Lebensversicherung:

Lebensalter beim Eintritt 20 25 30 35 Jahre  
Jahresprämie für je 1000 M Verfich.-Summe M 15.70. 17.90. 21.30. 25.50.

abzüglich 28% Dividende schon nach 3 Jahren

nur noch

11.31. 12.89. 15.34. 18.36.

Belehnung der Policen nach Maßgabe des Deckungskapitals.

Bei Aufgabe der Prämienzahlung, Reduktion der Versicherung, sofern nur bei diesem Verfahren ein prämienfreier Kapitalbetrag von mindestens M 200 erreicht werden kann.

Nähere Auskunft, Prospekte, Statuten und Antragsformulare bei den Agenten:

in Neuenbürg: bei Carl Büxenstein,

in Herrenalb: Joh. Jakob Gornelmann, Lehrer,

in Wildbad: Gbr. Wildbreff, Buchdruckereibesitzer.

95ter  
Jahrgang.

## Pforzheimer Beobachter.

95ter  
Jahrgang.

Amtsver kündigungsblatt für die Stadt und den Gr. Amtsbezirk Pforzheim.

### Pforzheimer Zentral-Offertenblatt

für die Gold- und Silberwaren-Branche und die gesamten damit verknüpften Interessen.  
Erscheint täglich.

Rascheste Mitteilung des Wissenswertesten und Neuesten aus allen Gebieten, sorgfältige Redaktion, Landtagsberichte am selben Tag!

Tägliches Feuilleton und wöchentlich zweimal Unterhaltungsblatt mit Novellen-Beiträgen namhafter Autoren; ferner zweimal wöchentlich das Fachblatt: „Die Edelmetall-Industrie“.

Insertate finden bei der großen Auflage unseres Blattes die weiteste Verbreitung, sowohl im Inland wie im Ausland. (Wichtig für Exporteure!) Insertionsgebühr 15 S per Petitzeile, Reklamen 20 S. Postabonnement M 2.20 einschließlich Bestellgebühr.

Das Comptoir des „Pforzheimer Beobachter.“



Neuenbürg, 29. Juni 1888.

### Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten die für uns so schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes ältestes Kind

**Karl**

nach schwerem Leiden im Alter von 2 Jahren und 4 Monaten zu sich abzurufen, nachdem ihm wenige Wochen vorher sein Brüdchen im Tode vorangegangen.

Um stille Teilnahme bitten

**Carl Pfister u. Frau.**

Beerdigung Sonntag mittag 3 Uhr.

Dobel.

Bei der Waidablösungskasse können **4 bis 500 Mark** ausgeliehen werden.

Gemeindepfleger König.

Salmbach.

### Wein-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft neuen Pfälzerwein pr. Etr. 30—40 J von 20 Etr. an. D. Blessing zur Sonne.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

**Norddeutschen Lloyd**

von **Bremen** nach

**Ostasien**

**Australien**

**Südamerika**

Näheres bei dem Haupt-Agenten

**Johs. Rominger,**  
**Stuttgart,**

und dessen Agenten:

**Theodor Weiß,** Neuenbürg.  
**Ernst Schall a. M.** Calw.

### Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Verteilung des Gewinnanteils  
an die Versicherten der Abteilung B.

Der am 1. Juli 1888 zahlbare Gewinnanteil aus den Jahren 1884/87 beträgt.  
für die Jahresklasse 1872: 67,00 pro Cent einer Jahresprämie  
" " " 1876: 45,00 " " " "  
" " " 1880: 30,00 " " " "  
" " " 1884: 11,25 " " " "

Die Gewinnanteilscheine sind von den Inhabern der, in den Jahren 1872, 1876, 1880 und 1884 nach den Tabellen 1a—5 gezeichneten Policen gegen Vorzeigung der Policen, bezw. der über dieselben erteilten Deposital-scheine, und gegen Quittung bei den betreffenden Agenten, bezw. im Hauptbureau der Gesellschaft in Lübeck, entgegenzunehmen.

Lübeck, im Mai 1888.

Die Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Der Direktor:

Bernh. Sydow.

Salmbach.

Geehrtem Publikum empfehle ich einen  
reell garantierten

### Rotwein

um 20 J seither um 25 J, sowie alle anderen, nur reine Weine, auch billiger; bei Abnahme von 20 Liter und mehr von 35 J pr. Etr. und aufwärts. Auch guten **Most** bei größerer Abnahme billig.

Schöttle, Oshenwirt.

### Ein geordnetes Mädchen

von 16—18 Jahren wird in eine kleinere Familie bei sofortigem Eintritt gesucht. Zu erfragen bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Ein noch gut erhaltener

### Kinderwagen

ist zu verkaufen. Näheres bei der Red.

Kronik.

Deutschland.

Zur Thronrede Kaiser Wilhelms II. sagt die „Str. Post“ u. A.: Der geschichtlichen Entwicklung des neuen deutschen Reiches ist für lange hinaus eine feste und unverrückbare Grundlage gegeben durch den Begründer desselben, unseren großen Kaiser Wilhelm, denn auf welchen Gebieten des öffentlichen, staatlichen und sozialen Lebens auch weitergebaut werden wird, überall wird man von dem ausgehen oder auf das zurückgreifen müssen, was unser großer Kaiser Wilhelm grundlegend geschaffen. Darin grade beruht Wilhelms des Ersten Größe und die dauerverheißende Bedeutung seiner Schöpfung, daß er nicht nur die von seinem Volke seit Jahrhunderten im Herzen getragene Idee der Wiederaufrichtung eines neuen, großen, nach Außen starken und nach Innen gefestigten deutschen Reiches verwirklichte, sondern daß er, nachdem er sein Volk geeint, das Reich organisch gegliedert und gefestigt hatte, das Schwert nur noch führte als Schutzwehr zur Erhaltung des Friedens und daß er der Staatsweisheit die Bahnen vorzeichnete, welche sie nehmen mußte, wenn anders das Reich in seinem Geiste weiter geführt und regiert werden und die Aussicht auf

Bestand gewinnen sollte. So sind alle die reorganisatorischen Bestrebungen, welche auf politischen, militärischen, sozialen und wirtschaftlichen Gebieten die Gegenwart bewegen und die Aufgaben der Zukunft bilden werden, Keimen entsprungen, welche unseres großen Kaisers Hand gepflanzt hat. Diese geschichtliche Wahrheit bildet auch den Grundton die Thronrede, mit welcher der Enkel und Erbe unseres großen Kaisers heute angesichts der Vertreter der Staaten und Stämme des deutschen Volkes, der Fürsten, Heerführer, Minister und Abgeordneten, seine Regierungsgrundsätze entwickelt hat. Das Vorbild, welches Kaiser Wilhelm in friedliebender Regierung seinen Nachfolgern hinterlassen, ist die hohe Idealgestalt, welche unserem Volke voran schwebt; für das deutsche Volk und dessen Fürsten wird es auf Jahrhunderte hinaus keine schönere und höhere Aufgabe geben, als ihm nachzueifern. Das thun zu wollen ist das höchste und schönste Gelohnis, welches Wilhelm II. ablegen konnte und das er heute klar, bestimmt und zuversichtlich abgelegt hat. In diesem Gelohnis gipfelt der Schwerpunkt der Thronrede, liegt deren hohe politische und geschichtliche Bedeutung.

### Die Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtags.

Berlin, 27. Juni. In trüber Zeit heiße Ich Sie zum ersten Male von dieser Stelle aus willkommen. Nur wenige Monate hat das Scepter in Meines dahingeshiedenen Vaters Hand geruht, aber lange genug um zu erkennen, welchen Herrscher das Vaterland in ihm verloren hat. Die Hoheit seiner Erscheinung, der Adel seiner Gesinnung, sein ruhmvoller Anteil an den großen Geschicken des Vaterlandes und der Heldenmut christlicher Ergebung, mit dem er gegen die Todeskrankheit kämpfte, haben ihm im Herzen seines Volkes ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Für die ungezählten Beweise treuen Gedankens und liebevoller Teilnahme, welche Mir in diesen für Mich so schweren Tagen zugegangen sind, sage Ich allen, die Mir mit ihrem Troste genahet sind, Meinen königlichen Dank. Nachdem durch Meines Herrn Vaters Heimgang die Krone Meiner Vorfahren auf Mich übergegangen ist, war es Mir ein Bedürfnis, bei dem Beginne Meiner Regierung Sie um Mich zu





versammeln und unverweilt vor ihnen das Gelöbniß abzulegen, welches die Verfassung vorschreibt.

„Ich gelobe, daß Ich die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich halten und in der Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen regieren will, so wahr Mir Gott helfe!“

Geehrte Herren! Kaiser Wilhelm hat in seiner ruhmreichen, von großen Thaten in Krieg und Frieden erfüllten Regierung das heutige Preußen geschaffen und das Streben unseres Volkes nach nationaler Einheit verwirklicht. Mein in Gott ruhender Vater hat mit derselben Pietät, welche Mich Ihm gegenüber befeelt, nach seiner Thronbesteigung sich in den öffentlichen Urkunden, welche sein politisches Vermächtnis darstellen, die Politik und die Werke Meines verewigten Großvaters angeeignet, und Ich bin entschlossen, ihm auf diesem Wege zu folgen, auf dem Gebiete der Regierung Preußens wie auf dem der Reichspolitik. Wie König Wilhelm I. werde Ich Meinem Gelöbniß entsprechend treu und gewissenhaft die Gesetze und die Rechte der Volksvertretung achten und schützen und mit gleicher Gewissenhaftigkeit die verfassungsmäßigen Rechte der Krone wahren und ausüben, um sie dereinst Meinem Nachfolger unverkümmert zu überliefern. Es liegt Mir fern, das Vertrauen des Volkes auf die Stetigkeit unserer gesetzlichen Zustände durch Bestrebungen nach Erweiterung der Kronrechte zu beunruhigen. Der gesetzliche Bestand Meiner Rechte, so lange er nicht in Frage gestellt wird, genügt, um dem Staatsleben das Maß monarchischer Einwirkung zu sichern, dessen Preußen nach seiner geschichtlichen Entwicklung, nach seiner heutigen Zusammensetzung, nach seiner Stellung im Reich und nach den Gefühlen und Gewohnheiten des eigenen Volkes bedarf. Ich bin der Meinung, daß unsere Verfassung eine gerechte und nützliche Verteilung der Mitwirkung der verschiedenen Gewalten im Staatsleben enthält und werde sie auch deshalb und nicht nur Meines Gelöbnißes wegen halten und schützen. Dem Vorbilde Meiner Ahnherrn folgend, werde ich es jederzeit als eine Pflicht erachten, allen religiösen Bekenntnissen in Meinem Lande bei der freien Ausübung ihres Glaubens Meinen königlichen Schutz angedeihen zu lassen. Mit besonderer Befriedigung habe ich es empfunden, daß die neuere kirchenpolitische Gesetzgebung dazu geführt hat, die Beziehungen des Staates zu der katholischen Kirche und deren geistlichem Oberhaupte in einer für beide Teile annehmbaren Weise zu gestalten; ich werde bemüht sein, den kirchlichen Frieden im Lande zu erhalten.

Die Reform der inneren Verwaltung ist in der letzten Session des Landtags in der Hauptsache zum Abschluß gebracht worden. Die Durchführung der neuen Gesetzgebung hat den Beweis dafür geliefert, daß der Gedanke der ehrenamtlichen Selbstverwaltung in das lebendige Bewußtsein der Bevölkerung übergegangen ist, und daß sich die geeigneten Kräfte bereitwillig in den Dienst des öffentlichen Wohls gestellt haben. Es ist Mein Wille, an dieser wertvollen Errungenschaft fest-

zuhalten und durch Ausgestaltung und Festigung der neuen Institutionen dazu beizutragen, daß dieselben in ihrer erfolgreichen Wirksamkeit dauernd erhalten bleiben. Ich halte in dem Finanzwesen an den altpreussischen Ueberlieferungen fest, welche den Wohlstand des Landes begründet und den Staat auch in schweren Zeiten zur Erfüllung seiner Aufgaben befähigt haben. Mit Befriedigung darf Ich auf die Finanzlage des Staates blicken, wie Ich dieselbe, Dank der Fürsorge meiner Vorgänger an der Krone bei Meinem Regierungsantritt vorfand. Diese günstige Lage des Staatshaushaltes hat gestattet, mit Erleichterung der Steuern der Gemeinden und der minder begüterten Volksklassen einen erfolgreichen Anfang zu machen. Es ist mein Wille, daß dieses Ziel weiter verfolgt werde, und daß in gleicher Weise dringliche Bedürfnisse, welche bisher wegen der Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel haben zurückgestellt werden müssen, demnächst ihre Befriedigung finden. Die verheerenden Ueberschwemmungen, von welchen in diesem Frühjahr weite und fruchtbare Teile des Landes heimgesucht worden sind, beanspruchen meine volle Teilnahme. Durch die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie reiche Mittel bewilligt haben, ist Meine Regierung in den Stand gesetzt worden, viele der geschlagenen Wunden zu heilen und neue Vortehr zur Abwehr ähnlicher Katastrophen zu treffen. Wenn den hartgeprüften Bewohnern der betroffenen Gegenden ein Trost in ihrem Unglück gewährt werden konnte, so ist derselbe in edlem Wettstreit mit der staatlichen Fürsorge zu finden, welcher von allen Ständen und allen Klassen der Bevölkerung und der Deutschen auch im fernsten Auslande bethätigt worden ist. Es drängt Mich, allen, die zur Vinderung der Not beigetragen haben, von dieser Stelle aus Meinen Dank auszusprechen. Geehrte Herren! Sie können am Schlusse einer Legislaturperiode mit Befriedigung auf die wichtigsten Ergebnisse zurückblicken, welche dank Ihrem einträchtigen Zusammenwirken mit der Regierung erzielt worden sind. Im Rückblick hierauf vertraue Ich, daß es uns auch in Zukunft gelingen werde, in gemeinschaftlicher, von gegenseitigem Vertrauen getragener und durch die Verschiedenheit prinzipieller Grundanschauungen nicht gestörter Arbeit die Wohlfahrt des Landes zu fördern. Geehrte Herren! In bewegter Zeit habe Ich die Pflichten Meines königlichen Amtes übernommen, aber Ich trete an die Mir nach Gottes Fügung gestellte Aufgabe mit der Zuversicht des Pflichtgefühls heran und halte mir daher die Worte des großen Friedrich gegenwärtig, daß in Preußen der König des Staates erster Diener ist.

Berlin, 27. Juni. Die heute Mittags 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses hier selbst stattgehabte feierliche Eröffnung des preussischen Landtags bot im Großen und Ganzen ein ähnliches Bild, wie jene des Deutschen Reichstags am 25. Juni, nur war dasselbe nicht völlig so glänzend als letztere, weil heute die fremden Fürstlichkeiten, welche am Montag bei der Feierlichkeit zugegen waren, fehlten.

Bei der Erwähnung aller größeren Nachbarstaaten Deutschlands in der Thronrede hat das Unterbleiben jeglicher Bemerkung über Frankreich wohl nur den einen Sinn: die Freundschaft der dritten Republik suchen wir nicht, ihre Feindschaft läßt uns gleichgültig in dem Bewußtsein unserer friedliebenden Stärke.

Berlin, 26. Juni. Die national-liberale und deutsch-konservative Fraktion sowie die deutsche Reichspartei haben sich bei dem Prinz-Regenten von Bayern, dem König von Sachsen, dem Prinzen Wilhelm von Württemberg und dem Großherzog von Baden einschreiben lassen, um den deutschen Bundesfürsten in dieser Form ihren Dank für die von ihnen beobachtete nationale Haltung auszusprechen.

(F. 3.)  
Dienstag Nachmittag 6 Uhr fand beim Reichskanzler zu Ehren der hier anwesenden Minister der Bundesstaaten ein Diner statt, an welchem unter anderen der württembergische Minister Frhr. von Mittnacht und der badische Gesandte Frhr. v. Marschall teilnahmen.

Berlin, 27. Juni. Der Großherzog von Baden wurde durch Kabinettsordre zum Generalinspektor der 5. Armeeinspektion und zum Generaloberst der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarshalls ernannt.

Pforzheim. Der städtische Hilfsverein veranstaltet auch in diesem Jahr wieder eine Ferienkolonie für arme kränkelnde Kinder, und wird solche in Salmbach in dem seither in entgegenkommendster Weise zur Verfügung gestellten Anwesen zum Löwen unterbringen.

Pforzheim. (Gartenbau-Verein.)  
Sonntag 1. Juli, 7<sup>1/2</sup> Uhr abends Konzert der Feuerwehr-Kapelle im Stadtgarten, unter Leitung des Hrn. Musikdirektors Rutschewyh, veranstaltet vom Pforzheimer Bicycle-Klub.

**Württemberg.**

Stuttgart, 26. Juni. Wie wir vernehmen, haben Se. Kgl. Majestät, Höchstwelche mit Rücksicht auf den Zustand Höchst Ihrer Gesundheit auf die persönliche Teilnahme an der gestrigen Reichstags-Eröffnung verzichten mußten und sich daher durch Seine königliche Hoheit den Prinzen Wilhelm dabei vertreten lassen, nach Empfang des Wortlauts der kaiserlichen Thronrede nachstehendes Telegramm an Seine Majestät den Deutschen Kaiser gerichtet:

„Unter dem tiefen Eindruck der edeln Bestrebungen, die Du in der Thronrede ausgesprochen, sende Ich Dir meine treuesten Grüße. Gott segne Deine Regierung!“

Darauf traf folgende Antwort des Kaisers ein:

„Herzlichen innigen Dank für Deine treuen Wünsche, die Ich von Herzen innigst erwidere!“ (St.-A.)

Am 26. Juni wurden von der evangelischen Oberschulbehörde die fünfte Schullehrerstelle in Calw dem Schullehrer Kübler in Ottenbronn, desselben Bezirks, die Schullehrerstelle in Untereuzthal, Bezirks Nagold, dem provisorischen Schullehrer Denfinger daselbst definitiv übertragen.



Der „Staats-Anz.“ Nr. 149 (Beil.) enthält die Bekanntmachung der K. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige. Stuttgart, 27. Juni. Die 29 Modelle für ein Schneckenburger-Denkmal sind im großen Saale des Königsbaus seit heute ausgestellt; sie stehen sich in zwei Reihen einander gegenüber und sind den Kunstfreunden zugänglich.

Stuttgart, 28. Juni. Der Besuch der Brauerei-Ausstellung betrug bis gestern 16 300 Personen mit Tageskarten, bis heute 11 Uhr vormittag 18 000; außerdem sind 1014 Dauerkarten ausgegeben. Der Viertelsonsum im Keller beziffert sich bis auf 16 000 Liter von der Stuttgarter Brauereigesellschaft; dazu kommt noch der Münchener und Culmbacher Ausschank und der Verbrauch in der Weinstube.

Göppingen, 25. Juni. Der 14 Jahre alte Sohn eines hiesigen Arbeiters hatte im vorigen Jahr in Folge von Diphtheritis die Sprache verloren. Die Kunst der Ärzte und eine Kur in Tübingen waren erfolglos. In voriger Woche lauerten dem Knaben auf dem Heimweg etliche junge Burschen auf, um ihn durchzuprügeln. Jetzt brachte die Angst zuwege, was der Kunst der Ärzte nicht gelungen war: der Knabe erhielt plötzlich die kostbare Gabe der Sprache wieder.

Heidenheim, 26. Juni. In der Nähe von Nattheim hatten die Heumäher Gelegenheit, morgens früh einem seltenen Kampfe zuzusehen. Zwei Rehböcke waren heftig an einander geraten und stießen furchtbar auf einander los. Endlich gewann der ältere die Oberhand über seinen Feind und trieb ihn immer mehr dem Orte zu. So war es den Zuschauern ein Leichtes, den ganz erschöpften verfolgten Bock mit den Händen zu fangen. Sie lieferten ihn dem Jagdpächter aus, der den unverhofften Braten gerne annahm.

Wildbad. Ein bei den Kurgästen beliebtes, ihnen stets besondern Reiz gewährendes Vergnügen, eine Floßpartie, wurde am Montag nachmittag 4 Uhr wieder vom Badhotel, Bellevue, Hotel Klumpp und vom Löwen veranstaltet. Das Ziel war wiederum Höfen, von wo die von der idyllischen Fahrt höchst befriedigten Ausflügler um 7 Uhr wohlbehalten zurückkehrten.

Wildbad, 24. Juni. Die Zahl der bis jetzt angekommenen Kurgäste beträgt 1560. Die Hochsaison bereitet sich vor und die Gasthöfe sowie die Privatwohnungen füllen sich.

#### A u s l a n d.

Paris, 26. Juni. Der Minister des Auswärtigen teilte mit, daß der General v. Alvensleben heute Abend hier eintrifft, um dem Präsidenten der Republik die Thronbesteigung Kaiser Wilhelm II. anzuzeigen. Derselbe wird morgen dem Minister seinen Besuch abstaten und am Donnerstag von Carnot in feierlicher Sitzung empfangen werden.

New-York, 27. Juni. Einer Depesche aus Mexiko zufolge zerstörte eine plötzliche Uberschwemmung infolge von Regengüssen die Städte Leon und Silao. An 700 Einwohner wurden im Schlafe überrascht und sind durch die Trümmer und

Fluten umgekommen. Einem Telegramm aus El Paso zufolge waren im ganzen Distrikt 1500 Personen umgekommen.

#### Miszellen.

##### Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

Freiherr von Greifenberg schlug nochmals die Augen auf, machte die äußersten Anstrengungen zu sprechen und als ihm dies nicht gelang, stellten sich heftige Zuckungen ein, bei denen es der ganzen Kraft der Männer bedurfte, ihn im Bette zurückzuhalten. Diese Anstrengungen aber rieben seine letzten Kräfte auf, er sank bald ermattet nieder, lag einige Minuten bewegungslos, stieß einen langen, tiefen Seufzer aus, in seinen Zügen ging jene Veränderung vor, welche auf jedem Menschenantritt den eintretenden Tod verkündet, und sprachlos, überrascht von diesem so jähen Sterben eines Mannes, der noch am vorigen Tagen in voller Gesundheit und Lebenskraft gestanden, umgaben die Anwesenden das Totenbett und leise entfernten sich dann die drei Männer, um die Gattin und Kinder des Dahingegangenen in ihrem ersten Schmerz sich allein zu überlassen.

Nach einer Stunde saßen die Witwe und verwaisten Töchter des Freiherrn von Greifenberg in dem Familienzimmer und auf dem Gute verbreitete sich schon die Kunde, daß plötzlich und unerwartet ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende gemacht habe. Der Arzt war bereits wieder zur Stadt gefahren, der Advokat Blumenthal aber noch zurückgeblieben, da die Freiherrin ihn um eine kurze Unterredung ersucht hatte.

„Herr Blumenthal,“ begann sie, nachdem sie einiges auf die Beerdigung Bezügliches besprochen, „mein Sohn muß spätestens morgen kommen. Nach den alten Greifenberg'schen Familienbestimmungen wird er jetzt das Gut antreten; er hat keine Ahnung von den Ereignissen, die sich in der letzten Zeit zugetragen, und ich behalte es mir vor, ihn nach der Beerdigung meines Mannes in alle Verhältnisse einzuweißen.“

„Sehr wohl, gnädige Frau. Es bleibt uns dann noch das Testament zu öffnen!“

„Kennen Sie dessen Inhalt?“

„Ja, denn ich habe es mit dem seligen Herr Baron ausgearbeitet.“

„Muß es vor Zeugen gelesen werden, oder kann es hier im Familienkreise geschehen?“

„Da es im Grunde nur die alten Familienbestimmungen wiederholt, kann ich Ihnen auch einige Abschriften bringen oder schicken, während das Original dem Gericht in W. verbleiben muß. Auf diese Weise können sich alle Beteiligten selbst davon in Kenntnis setzen.“

„Das ist mir eben so lieb! Geschäftsangelegenheiten aber, Herr Blumenthal,“ die Baronin betonte besonders dieses Wort, „Geschäftsangelegenheiten“ werden Sie in diesen uns so schweren Tagen unerwähnt lassen.“

„Versteht sich von selbst, gnädige Frau, erst nach der Beerdigung werde ich deshalb des Besuchs des jungen Barons gewärtig sein.“

#### II.

Fast zwei Tage waren schon seit dem Tode des Freiherrn von Greifenberg verfloßen, der Anwalt Blumenthal und der Inspektor Zaspers hatten die Vorbereitungen zur Beerdigungsfeier — das Familiengrab befand sich auf einem der Kirchhöfe der Stadt W., wo viele der Güter der Umgegend eingepfarrt waren — getroffen und noch war der junge Erbe nicht angelangt. Der Wagen erwartete ihn in W. und der Kutscher war beauftragt, bei Ankunft eines jeden Zugs auf dem Bahnhof zu sein, um seinen jungen Gebieter sofort in Empfang zu nehmen. Nach einigen vergeblichen Gängen war Georg, der schon lange im Dienste des Freiherrn war, so glücklich, Jenen unter den Angekommenen zu entdecken, und kaum hatte Arnold von Greifenberg ihn erblickt, als er ihm hastig entgegen ging und nach freundlicher Begrüßung sagte:

„Ich werde also erwartet, Georg? Was mag nur geschehen sein, daß mein Vater mich so schnell hat kommen lassen?“

„Was geschehen ist, Herr Baron?“ erwiderte Georg, den der Tod seines Herrn aufrichtig betrübt hatte, dem jungen Offizier. „Ja freilich, Sie können es noch nicht wissen.“

„Es hat doch nicht irgend ein Unglück stattgehabt, Georg?“

„Unglück genug, Junker Arnold,“ antwortete der Kutscher, als sie nach dem Gasthose gingen, wohin er zugleich einen kleinen Reiselofter trug. Vorgestern hat Ihr Herr Vater einen Schlaganfall bekommen, nach welchem er besinnungslos geblieben und in wenigen Stunden gestorben ist.“

„Allmächtiger Himmel! mein Vater tot?“ rief, einen Augenblick stehen bleibend, der junge Mann. „Unmöglich — ich kann's nicht glauben — erst gestern noch erhielt ich einen Brief von ihm, den er hier in der Stadt geschrieben — wie mag nur dies alles zusammenhängen!“

„Der Herr Baron war einen Tag nach . . . gefahren, lehrte aber schon am Abend zurück und blieb die Nacht hier, früh am Morgen fuhr er nach Greifenberg und da wahrte es auch nicht lange, bis ein reitender Bote und Wagen abgeschickt wurden, den Advokat Blumenthal und Dr. Welzer zu holen.“

(Fortsetzung folgt.)

[Hilfeleistung bei Erstickungsfällen von Tieren.] Ein erfahrener Landwirt macht darauf aufmerksam, daß es angezeigt ist, Tieren, welchen Futter in die Luftröhre gelangt, und welche daran ersticken können, kaltes Wasser in die Ohren zu spritzen. Das mit Gewalt in die Ohren getriebene Wasser veranlaßt die Thiere zu heftigen Bewegungen mit dem Kopfe, wobei oft auch das Hindernis in der Kehle beseitigt wird.